

Rede von Christian Russau auf der Hauptversammlung der ThyssenKrupp AG in Bochum, 17. Januar 2014

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Christian Russau und ich spreche hier im Namen des Dachverbands der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre, von FDCL und der Kooperation Brasilien, dies ist das Netzwerkwerk der Brasiliengruppen.

Herr Hiesinger sagte eingangs: „Das Stahlwerk TKCSA in Rio de Janeiro lastet bleischwer auf dem Konzern.“ Ich bin Ihnen sehr dankbar für dieses Stichwort. Mit Blei kennt sich ja ThyssenKrupp bestens aus. Ich kann Ihnen sagen, auf wem das Stahlwerk TKCSA in Rio de Janeiro „bleischwer“ lastet: auf den Anwohnerinnen und Anwohnern des Stahlwerks. Auf diese geht der Stahlwerkstaub täglich nieder. Und er macht die Menschen krank.

Seit 2010 zwingt mich das verantwortungslose und ignorante Vorgehen der ThyssenKrupp AG an der Bucht von Sepetiba, im Stadtteil Santa Cruz, Rio de Janeiro, zum mittlerweile fünften Mal hier zu sprechen. 5 Mal musste ich mir hier anhören, wie der damalige Vorstandsvorsitzende Ekkehard Schulz und danach Herr Hiesinger als neuer Vorstandsvorsitzender schwadronierten, wie vorbildlich in Umweltfragen das Stahlwerk der ThyssenKrupp Companhia Siderúrgica do Atlântico (TKCSA) sei, das Stahlwerk nutze die „weltweit modernste“ Technologie, etc.

Aber es gibt ja diesen täglich auf die Anwohner niederregnenden toxischen Stahlwerkstaub. Angesichts dieser alle Grenzwerte sprengenden Luftverschmutzung kommen wir zu den behördlich erteilten Umweltauflagen. Herr Hiesinger, sie sagten: „Die Umweltauflagen sind fast vollständig erfüllt“. Nun ist „fast vollständig“ eben „nicht vollständig“. Ich hätte von Ihnen gerne die Liste der noch nicht erfüllten Auflagen.

Dies vor allem vor dem Hintergrund der Tatsache, dass das einzige Papier, auf dem der operative Betrieb im Stahlwerk in Rio läuft, der TAC-Vertrag ist. Dieser listet 134 Bestimmungen auf – sollte nur eine einzige dieser Bestimmungen von ThyssenKrupp gebrochen werden, dann kann das Stahlwerk sofort behördlich und gerichtlich geschlossen werden.

Ich hätte von Ihnen gerne ein paar Auskünfte, was der Stand des TAC-Vertrags ist? Schließlich läuft er ja im März aus – bis dahin müssen alle 134 Auflagen erfüllt sein. Was ist der Stand? Vielleicht können Sie hier erklären, wie es sein kann, dass sie seit Betriebsbeginn im Juni 2010 bis heute keine endgültige Betriebsgenehmigung erhalten haben. Wo ist denn da die „weltweit modernste“ Technologie?

Die Anwohner jedenfalls lassen sich das nicht mehr gefallen. Täglich rieselt der giftige Staub auf sie nieder.

Vor zwei Jahren zitierte ich die Staubprobe der staatlichen Stiftung Fiocruz. Die Antwort von ThyssenKrupp hier: „Wir wissen nicht, woher die Fiocruz diese Staubprobe hat. Aus unserem Werk stammt sie jedenfalls nicht.“ Herr Hiesinger: ich kann Ihnen noch eine neue Studie zeigen, die Ihnen Ihre so zuverlässigen und professionellen Mitarbeiter in Rio de Janeiro vielleicht noch gar nicht gezeigt haben. Das Landesumweltministerium Secretaria de Estado do Ambiente (SEA) selbst hat 2012 die Datenanalyse des Stahlwerkstaubs

vorgenommen. Die SEA bestätigte, dass das ausgestoßene Pulver toxisch ist und neben Kohlenstoff und Eisen auch chemische Stoffe aufweist wie Zink, Silizium, Natrium, Mangan, Potassium, Kalzium, Aluminium, Vanadium, Titan, Schwefel, Phosphor, Nickel, Magnesium, Kupfer, Chrom, Kadmium, Blei.

Also, auf wem lastet dieses Stahlwerk bleischwer?

Das SEA erkannte auch, dass das Pulver Asthma, Lungenkrebs, Herz-Kreislauf-Beschwerden, Missbildungen und vorzeitiges Versterben bewirken könnte. Der SEA-Bericht fährt fort und deutet an, dass im Umfeld der Firma „ein Anstieg zu verzeichnen ist an Beschwerden in Bezug auf Atemwegserkrankungen (Asthma, Bronchitis, Lungenerkrankungen), in Bezug auf Hauterkrankungen (Ekzeme, Dermatitis und Dermatosen), auf Augenerkrankungen (Bindehautentzündungen) sowie auf Erschöpfungszustände, Stress sowie Verschärfung "bei Fällen von Bluthochdruck oder auch Diabetes infolge des Ausgesetztseins des Staubpartikelmaterials“.

Sehr geehrte Vorstände und Aufsichtsräte: Warum ziehen Sie nicht endlich mit Ihren Familien um und wohnen dann selbst im direkten Fall-Out-Gebiet Ihres Stahlwerkstaubs? Warum trifft so was immer nur die anderen, die, die sich nicht wehren können, die, die arm sind, die, die von der gesellschaftlichen Teilhabe und Macht ausgeschlossen sind, die, die weit weg von den Konzernzentralen dieser Welt leben?

Die international renommierte Frankfurter Hilfs- und Menschenrechtsorganisation medico international hat eine Gesundheitsstudie im Umfeld des TKCSA-Stahlwerks erstellen lassen. Diese enthält einen Überblick über die ökonomische, soziale und gesundheitliche Lage der Bevölkerung. Die Studie weist die direkt im Fallout-Gebiet des Stahlwerkstaubs lebende Bevölkerung als extrem vulnerabel aus. Alle im Rahmen dieses Gesundheitsmappings Befragten identifizierten als Ursache ihrer Krankheiten und Gesundheitsprobleme eine Quelle: das Stahlwerk TKCSA.

Dazu habe ich ein paar Fragen:

Was haben Sie für Kenntnisse über Krankheitsfälle im Umfeld des Stahlwerks TKCSA?

Was haben Sie für Kenntnisse über Gesundheitseinrichtungen im Umfeld des Stahlwerks TKCSA?

Ich hätte von Ihnen gerne eine Auflistung aller Ausgaben der TKCSA im „Sozial- und Umweltbereich“.

Wann ist TK bereit, eine umfassende und unabhängige Gesundheitsstudie im Umfeld des Stahlwerks TKCSA zu finanzieren?

Angesichts der prekären Situation der Anwohnerinnen und Anwohner? Wie, meinen Sie, können sich die betroffenen Anwohnerinnen und Anwohner die benötigten Medikamente leisten?

Die Studie von PACS – erstellt im Auftrag von medico international – bietet zudem einen Überblick über die vorhandenen, prekären Gesundheitseinrichtungen. Es wurden einige Gesundheitseinrichtungen mehr vor Ort installiert. Diese geben dann Warnhinweise wie diesen heraus: „In unserer Region gibt es im Moment eine große Anzahl an Fällen von Bindehautentzündung, somit folgen hier einige Tipps und relevante Links zum Anklicken

über diesen Sachverhalt“. Aus den Interviews mit der Bevölkerung ist aber keinerlei Verbesserung der gesundheitlichen Lage zu entnehmen. Es werden Medikamente für die Hautkrankheiten verschrieben und Hinweise für den Umgang mit Bindehautentzündungen veröffentlicht. Ein tiefer gehendes Interesse an der Häufung der Krankheiten liegt seitens der Behörden offenkundig nicht vor.

Es wäre für ThyssenKrupp an der Zeit, die bornierte Beratungsresistenz aufzugeben, den Fakten ins Gesicht zu schauen, Verantwortung zu übernehmen, die 5.763 Fischer zu entschädigen, die in bis zu neun Sammelklagen laut dem damaligen Vorstandsvorsitzenden Ekkehard Schulz 280 Millionen Euro Entschädigung fordern. Dieser Betrag dürfte mittlerweile mit fortgeschrittener Zeit weitaus höher liegen. Es wäre für ThyssenKrupp an der Zeit, die Gesundheit der Anwohner endlich effektiv zu schützen.

Ich habe hier das deutschsprachige Executive Summary der von PACS im Auftrag von medico international erstellten Gesundheitsstudie für den Vorstand zur Kenntnisnahme mitgebracht. Die Gesamtstudie steht auf der Internetseite von medico international zum freien Download bereit:

<http://medico.de/themen/gesundheit/dokumente/gesundheitsstudie-brasilien/4576/>

Hier das deutschsprachige Executive Summary der von PACS im Auftrag von medico international erstellten Gesundheitsstudie. Da mir vor drei Jahren von Ihnen mitgeteilt wurde, dass niemand aus Vorstand und Aufsichtsrat des Portugiesischen mächtig ist, habe ich eine deutschsprachige Zusammenfassung angefertigt und Ihnen mitgebracht. Vielleicht wäre es Herrn Hiesinger möglich, das Exemplar entgegenzunehmen?

Das Stahlwerk TKCSA in Rio muss geschlossen werden!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

[Heinrich Hiesinger steht von seinem Platz auf und nimmt die Gesundheitsstudie von Christian Russau entgegen.]